

## Wie ruft Gott?

**D**ie übliche Praxis in unseren Gemeinden heute ist, dass wir als Christen fast alle Entscheidungen betreffs Beruf und Studium selber treffen können ohne hinterfragt zu werden, wenn es aber um Mission geht, kommt meistens die Frage nach dem „Ruf“.

Vor einigen Jahren hat eine Schwester Zeugnis darüber gegeben, wie der Herr sie gerufen habe: „Ich betete und öffnete meine Augen und sah am Himmel eine Wolke, welche die Form einer Kaffeebohne hatte. Da wusste ich plötzlich - Brasilien.“ Jemand gab dazu folgenden Kommentar: „Wie gut dass sie nicht einen Mars Riegel gesehen hat.“

Gewiss gibt es verschiedene Überzeugungen zu dem Thema. Mancher wartet auf Berufung, hat aber keine rechte Vorstellung wie sie geschehen kann. Ist sie gar etwas Mystisches? Und manche drücken es wie Jim Elliot aus, der einmal folgendes sagte: „Unsere jungen Leute gehen ins praktische Berufsleben, weil sie sich zur Missionsarbeit nicht „gerufen“ fühlen. Aber wir brauchen keinen Ruf; wir brauchen einen Tritt in den Hintern.“

### Was sagt die Bibel über Berufung?

Es gibt im Neuen Testament viele Stellen, die mit „rufen/berufen“ übersetzt worden sind. Die durchaus meisten Stellen sprechen im geistlichen Zusammenhang von einem Ruf durch das Evangelium zur Errettung, zum Heil oder in die Nachfolge. Eine weitere große Anzahl von Stellen spricht von einem Ruf zur Heiligung. Andere Schriftstellen handeln u.a. von unserem Ruf zur Freiheit, zum Frieden, zum Ausharren.

Lediglich vier neutestamentliche Stellen benutzen nun direkt das Wort „berufen“ im Zusammenhang mit einem Dienst. Zweimal ist das griechische Wort „kletos“ (Einladung, Ruf zum Heil, zu einem Stand, zu einer Aufgabe) mit „berufen“

übersetzt worden und zwar in Bezug auf das Apostelamt des Paulus (Römer 1,1; 1. Korinther 1,1). Die zwei anderen Male ist das griechische Wort „proskaleomai“ (jemanden zu sich rufen, vorladen) mit „berufen“ übersetzt worden (Apostelgeschichte 13,2; 16,10).

Wir können daraus schließen, dass, wenn wir im biblischen Sinne von einem „Ruf“ sprechen, wir in den meisten Fällen entweder von einem Ruf zur Errettung reden oder einem Ruf zu einem heiligen Lebenswandel.

Der Ruf, in den Missionsdienst zu den Heiden zu gehen, war selbst im Leben des Paulus schon viel früher ausgesprochen worden (siehe Apostelgeschichte 26,12-18), nämlich bei seiner Bekehrung. Auch Barnabas war schon Jahre zuvor mit einer Mission in die syrische (heidnische) Stadt Antiochia gesandt worden (Apostelgeschichte 11,22). Die Frage bei Paulus und Barnabas war nicht, ob sie grundsätzlich gehen sollten, um missionarisch tätig zu sein, auch nicht in erster Linie wohin sie gehen sollten, denn meistens ist das überhaupt nicht erwähnt. Bei ihnen war es der Zeitpunkt. Ich möchte daher behaupten, dass das, was wir „Ruf“ nennen, auch weithin als „Führung Gottes“ bezeichnet wird.

### Der Auftrag aus Gottes Sicht

Gottes Auftrag, dass wir seine Zeugen, seine Gesandten und Boten sein sollen, ist ausdrücklich an vielen Stellen gesagt worden. Das war die wichtigste und letzte Botschaft des Herrn Jesus, bevor er in den Himmel auffuhr

**Gottes Auftrag, dass wir seine Zeugen, seine Gesandten und Boten sein sollen, ist ausdrücklich an vielen Stellen gesagt worden.**

und ist in allen vier Evangelien und der Apostelgeschichte erwähnt: „*Gehet hin!*“ (Matthäus 28,19+20; Markus 16,15; Lukas 24,46-48; Johannes 20,21; Apostelgeschichte 1,8; 2. Korinther 5,20).

Warum? Es war der einzige Grund, dass er die Herrlichkeit beim Vater verließ, Mensch wurde, in Niedrigkeit lebte und sein Leben dort am Kreuz hingab. Er ist das Sühneopfer geworden für alle Menschen dieser Erde (1. Johannes 2,2; Johannes 1,12). Und nur durch ihn können Menschen gerettet werden. Wir wissen genau, dass es ihm nicht gleichgültig ist, was mit den Menschen geschieht. Er hat keinen Gefallen am Tod des Sünders, sondern an seiner Errettung (2. Petrus 3,9; 1. Timotheus 2,4f.; Hesekiel 18,23). Gott will, dass Menschen gerettet werden. Von Anbeginn, vor dem Sündenfall, ja vor Grundlegung der Welt war Jesus das Lamm (1. Petrus 1,19f.). Zu allen Zeiten wollte Gott mit den Menschen leben.

Er hat uns geschaffen, damit wir ihn verherrlichen, aber wie viele Menschen bringen ihm diese Ehre? Es gibt Milliarden von Geschöpfen Gottes, die überhaupt nicht an ihren Schöpfer denken! Milliarden von Menschen, die niemals von Jesus Christus gehört haben, geschweige denn von der freimachenden Botschaft. Coca-Cola ist



mehr Menschen bekannt als Jesus Christus! Das Ziel von Coca-Cola ist es, dass jeder Mensch Coca-Cola trinken kann! Jeder weiß, was sich hinter Coca-Cola verbirgt. Welche Botschaft verbinden Menschen mit dem Namen „Jesus“ - mit dem Evangelium? Wie kommt es, dass Menschen anscheinend für Geld viel mehr einsetzen, als für den Herrn? Gott hat alles dafür gegeben, damit Menschen gerettet werden können. Er will retten, er will uns senden und gebrauchen und da fragen wir Geretteten, wir teuer Erkauften allen Ernstes: „Aber bin ich denn überhaupt berufen?“

Zunächst einmal möchte ich feststellen, dass Berufung eine Gnadentat Gottes ist: „*der uns errettet hat und berufen mit heiligem Rufe, nicht nach unseren Werken, sondern nach seinem eigenen Vorsatz und der Gnade, die uns in Christo Jesu vor den Zeiten der Zeitalter gegeben.*“ (2. Timotheus 1,9)

Unser Herr hat sich über uns erbarmt und durch das Evangelium in die Nachfolge berufen. Wir dürfen Nachfolger sein und als Nachfolger sind wir auch Diener. Eine Berufung zum Heil schließt immer auch einen Ruf zur Heiligung und zum missionarischen Zeugnis ein: „*Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum, damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht*“ (1. Petrus 2,9)

Die Frage ist nicht in erster Linie: „Bin ich berufen?“, sondern „**Will ich dem Auftrag Gottes gehorsam sein, oder nicht?**“

Meiner Meinung nach drückt diese Diskussion um „Berufung“ in den meisten Fällen einen echten Mangel an Wertschätzung und an Dankbarkeit für das aus, was der Herr Jesus getan hat. Immer wieder wird argumentiert: „Es können schließlich nicht alle gehen“. Aber wo steht das in der Bibel? Gibt es einen einzigen Vers in der Bibel, in



**Milliarden von Menschen haben niemals von Jesus Christus gehört.**

**Coca-Cola ist mehr Menschen bekannt als Jesus Christus!**

„Auch kennt der Mensch seine Zeit nicht.“ Prediger 9,12

**M**an kann sie nicht sehen und nicht hören, aber auch nicht fühlen, nicht schmecken und nicht riechen - und dennoch gibt es sie. Jeder kennt sie, aber niemand kann sie erklären, ja, nicht einmal zufrieden stellend beschreiben.

Man kann sie zwar messen, vergeuden und sogar totschiessen, sie aber dennoch nicht beeinflussen oder verändern. Sie bestimmt weitgehend unser Leben, ja, ohne sie ist ein Leben in dieser Welt nicht denkbar.

Findige Leser haben es gleich gemerkt: Dieses geheimnisvolle Etwas, von dem diese Welt nichts Vergleichbares aufzuweisen hat, ist die Zeit. Neben dem Raum (der Weite) prägt sie entscheidend das Wesen dieser sichtbaren Welt. Und wir selbst sind ihr unterworfen vom Augenblick der Zeugung bis zum letzten Herzschlag. Zwar scheint sich die Zeit endlos hinzuziehen, sie ist jedoch - wie das ganze Universum - nicht unendlich. Sie begann „im Anfang“, als Gott diese Welt schuf, und sie wird aufhören, wenn „die Himmel mit Krachen vergehen, die Elemente aber vor Hitze sich auflösen und die Erde und die Werke darauf verbrennen werden“ (2. Petrus 3,10).

Obwohl Gott außerhalb aller Zeit steht, knüpft er bei seinem Heilshandeln an die Zeit dieser Welt an. So sandte er seinen Sohn „als die Fülle der Zeit kam“ (Galater 4,4), und „zur bestimmten Zeit ist Christus für Gottlose gestorben“ (Römer 5,6). Jedem Menschen schenkt Gott bestimmte Gnadenzeiten, denn „zur angenehmen Zeit habe ich dich erhört und am Tag des Heils habe ich dir geholfen“ (2. Korinther 6,2). Wohl dem Menschen, der den Tag des Heils nutzt, wehe dem, der ihn verstreichen lässt.

So unterschiedlich alle anderen Güter, wie Geld, Gesundheit, Kraft und Klugheit, bei uns Menschen auch verteilt sind - bei der Zeit gibt es keine Unterschiede. Der Reichste und der Ärmste, der Junge und der Alte - für jeden hat der Tag 24 Stunden und für alle verstreicht die Zeit mit gleichem Tempo.

Doch das ist nur die eine, die objektive Seite. Denn im Zeitbedarf und Zeitempfinden bestehen große Unterschiede. Ein lediger Arbeitsloser hat so viel Zeit, dass er sie „totschiessen“ muss, eine Mutter mit vier Kindern würde hingegen liebend gern noch zusätzliche Zeit haben. Der eine Schüler löst zehn Rechenaufgaben in einer halben Stunde, eine anderer braucht für die gleichen Aufgaben die doppelte Zeit. Ein Marathonläufer legt 42 km in gut zwei Stunden zurück, ich würde gewiss mehr als zwei Tage dafür brauchen.

Aber für jeden von uns gilt: Unsere Zeit ist begrenzt. Und immer stehen wir in der Verantwortung, wofür wir sie nutzen. Wir können sie unnützlich vergeuden, wir können manches zum „Zeitvertrieb“ unternehmen, doch wir können Zeit auch für andere und besonders für Gott geben. Obwohl man meist hört, Zeit könne man nicht leihen oder kaufen, geschieht das doch ständig.

Jeder Arbeitgeber kauft Zeit von seinen Leuten, und jeder Mensch kann Zeit an andere verschenken - indem er ihnen hilft oder auch nur zuhört. „*Kauft die gelegene Zeit aus!*“, fordert Gott uns auf (Kolosser 4,5).

Was wird nach dem Ende der Zeit sein? - Natürlich die Ewigkeit! Doch wenn wir Irdischen schon die Zeit nicht erklären können, wie viel weniger die Ewigkeit. So viel aber offenbart die Bibel, dass dort kein ereignis- und empfindungsloser Zustand sein wird, sondern ausgefüllt mit einem ungeahnten Reichtum göttlicher Herrlichkeit und himmlischer Ereignisse. Und das wiederum setzt einen „Zeitablauf“ voraus. Doch während wir hier nur im jetzigen Augenblick sein können, nicht noch im Gestern und nicht schon im Morgen, dürfte diese Begrenzung dort wegfallen. Teilhaben an Gottes Ewigkeit und nicht mehr dem jetzigen starren Zeitablauf unterworfen, das ist dann eine der Folgen der Erlösung durch unseren Herrn.

Otto Willenbrecht

# Geistliches Leben

dem steht: „Gehet hin, außer wenn ...“, oder „nur diejenigen, die ...“, oder „bis auf ...“? Wir argumentieren menschlich, wo es sich doch um einen göttlichen Auftrag handelt. Wir alle sind Berufene, die frohe Botschaft der verlorenen Welt, in der wir leben, bekannt zu machen.

**Wie kommt es, dass Menschen anscheinend bereit sind, für Geld viel mehr einzusetzen, als für den Herrn?**

## Was ist ein Ruf in die Außenmission?

Wie führt der Herr? Wir brauchen unseren Verstand sicherlich nicht abzuschalten und doch sollten die Interessen des Herrn in jeder Situation an erster Stelle stehen. Wichtig ist ein aufmerksames Hören auf die Leitung des Heiligen Geistes sowie beständiges Informieren über das Werk des Herrn in aller Welt.

**Wort** - der Herr spricht ganz klar durch sein Wort, das ist verbindlich für alle Gläubigen.

**Gehorsam** - nur wenn wir dem gegenüber gehorsam sind, was er uns täglich sagt, wird er uns auch weiter führen.

**Individuell** - die Führung Gottes wird in jedem Leben unterschiedlich aussehen.

**Schrittweise** - Gott führt schrittweise und wird nicht seinen ganzen Plan mit einer Person schon von vornherein offenbaren.

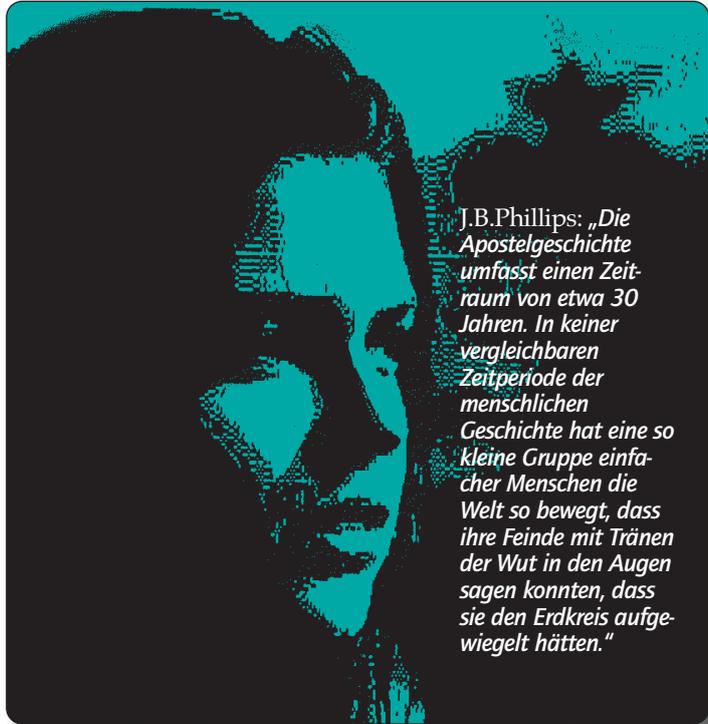
**Gemeinde** - Gott spricht durch Geschwister und kann der Gemeinde, wenn sie offen dafür ist, genauso sagen, wer gehen sollte, wie Einzelnen.

## Die Rolle der Gemeinde

Sicherlich darf so eine Entscheidung nicht leichtfertig getroffen werden. An einen anderen Ort zu ziehen oder ins Ausland zu gehen, beinhaltet mehr, als zu seinem Nachbarn zu gehen und das Evangelium weiterzusagen. Diese Entscheidung sollte auch nicht von einem Einzelnen getroffen werden, denn Mission ist der Auftrag der Gemeinde und als Gemeinde sollen wir darum beten, wer gehen und wer bleiben solle. Die Führung Gottes ist ganz individuell, doch ist gerade der Missionsdienst eine Frage, welche die ganze Gemeinde betrifft. Denn Mission ist der Auftrag aller Christen, es ist der Auftrag der Gemeinde und Mission sollte auch immer zur Gemeinde führen. Wir sehen im Leben des Paulus und der Christen in der Apostelgeschichte deutlich, dass das Ziel ihrer Be-

mühungen immer eine selbständige Gemeinde nach den Prinzipien des Neuen Testaments war. Gott wird durch seinen Leib (die Gemeinde), in dem Reife und Nachfolge geschieht, verherrlicht. Gemeinde ist sozusagen die einzige Struktur, die der Herr für diese Zeit direkt ins-

den Missionsauftrag des Herrn auszuführen, um ihm die Ehre zuteil werden zu lassen, die ihm zusteht. Wir brauchen Gemeinde, welche die Initiative ergreift, missionarisch aktiv ist und darum betet, wie der Herr sie über ihre Grenzen hinaus gebrauchen möchte. Gemeinde, die darum



J.B. Phillips: „Die Apostelgeschichte umfasst einen Zeitraum von etwa 30 Jahren. In keiner vergleichbaren Zeitperiode der menschlichen Geschichte hat eine so kleine Gruppe einfacher Menschen die Welt so bewegt, dass ihre Feinde mit Tränen der Wut in den Augen sagen konnten, dass sie den Erdboden aufgewiegelt hätten.“

**Wir alle sind Berufene, die frohe Botschaft der verlorenen Welt, in der wir leben, bekannt zu machen.**

Leben gerufen hat. Wenn heute Mission oftmals die Initiative Einzelner ist, stimmt das eigentlich nicht mit dem biblischen Muster überein. Das bedeutet aber nicht unbedingt, dass diese Initiative nicht vom Herrn kommt. Das größere Problem liegt wohl darin, dass Gemeinden häufig nicht die Wichtigkeit des Missionsauftrages erfassen und nicht darum beten, wen der Herr senden möchte. Leider sind Gemeinden oftmals so sehr mit sich selber beschäftigt, dass sie kaum noch einen Blick dafür haben, was der Herr durch sie in aller Welt tun möchte. Spricht vielleicht Gott deshalb oftmals die einzelnen Geschwister an, die gehorsam auf die Führung des Herrn achten, um auf diesem Weg die Aufmerksamkeit der Verantwortlichen in der Gemeinde zu bekommen?

## Gemeinde nach Gottes Willen

Was wir also brauchen ist Gemeinde nach Gottes Willen, Gemeinde die fragt, was Gott will, Gemeinde, die bewusst in alle Welt hineinwirken möchte, um

betet, dass der Herr Arbeiter aus ihrer Mitte in die Ernte sendet. So verstehe ich Apostelgeschichte 13, als Paulus und Barnabas in den Dienst entlassen wurden. Die Ältesten in Antiochia dienten und fasteten. Sie befanden sich im Gebet, ganz offensichtlich um zu erfahren, was der Herr weiter vorhat. Worum haben sie wohl gebetet? Es ist nicht ausdrücklich erwähnt, doch liegt es auf der Hand, dass sie darum beteten, wer aus ihrer Mitte gehen sollte. Diejenigen, die bitten, die sendet der Herr! (Lukas 10,2-3)

Interessanterweise sendet der Geist Gottes zwei der Ältesten. Sie waren sicherlich auch diejenigen, die am längsten im Glauben standen. Vielleicht möchte der Herr auch in unseren Tagen viel mehr reife Brüder, die Älteste in ihren Gemeinden sind, auf das Missionsfeld senden.

## Voraussetzungen

Was sind Voraussetzungen für einen missionarischen Dienst an einem anderen Ort?

**Reife:** eine gewisse geistliche

Reife sollte sichtbar sein. Dazu gehört: Erkenntnis aus dem Wort und Bewährung im Glauben, Leben im Vertrauen und Kenntnis von Gemeinde.

**Ein gutes Zeugnis der Geschwister:** siehe Apostelgeschichte 16,2.

**Treue:** - Gebraucht werden treue Verwalter, die das, was ihnen anvertraut ist - insbesondere das Geheimnis des Christus weiterzusagen - zuverlässig tun. (1. Korinther 4,1f.)

**Menschen voll Geist und Wahrheit:** siehe Apostelgeschichte 6,3.

**Abhängigkeit vom Herrn:** In der Mission werden Menschen gebraucht, deren Leben davon zeugt, dass sie alleine auf den Herrn Jesus Christus vertrauen und nicht auf ihre eigenen Fähigkeiten und die aktiv darum besorgt sind, den Herrn durch ihr Leben zu ehren und andere ebenfalls dahin zu führen. (Römer 15,16)

**Wer trifft die Entscheidung?** Der Herr, die Gemeinde, der Einzelne (Apostelgeschichte 13,2-4).

## Hier und dort

Ich bin auch überzeugt, dass nicht alle ins Ausland gehen sollten, denn der Herr bringt es klar zum Ausdruck, dass ihm die Menschen hier genauso wichtig sind, wie die Menschen an den Enden der Erde. Aber die Menschen dort an den Enden der Erde sind ihm genauso wichtig wie die Menschen hier in Deutschland. Wie kann es sein, dass Menschen hier in Deutschland immer wieder die frohe Botschaft hören, während sie an anderen Orten niemand auch nur ein einziges Mal gehört hat?

Immer wieder kommt die Frage vom Missionsfeld, die schon Hudson Taylor in China gestellt wurde. „Wie lange habt ihr das Evangelium schon in eurem Land?“ Ja, wie lange haben wir schon die frohe Botschaft in unserem Land?

Kann das sein, dass wir hier schon mehrere Generationen Jesus Christus als den einzigen Erlöser kennen und dann darüber diskutieren, ob Mission etwas für die heutige Zeit ist oder ob ein Mensch wirklich berufen ist?

**Mission ist Gottes Herzensanliegen.** Gott ist es ebenso wichtig, Menschen in Tibet mit dem Evangelium zu erreichen

wie hier vor unserer Tür. Deshalb sagt er auch in Apostelgeschichte 1,8 „sowohl ... als auch“! Unser Herr wollte nicht zuerst Jerusalem ganz evangelisieren, dann Judäa, dann Samaria usw. Er sagt einzig, wo die Jünger beginnen sollten und dann „sowohl ... als auch“. Diese Stelle wird oft

weltweit mehr Gemeinden und wiedergeborene Gläubige in allen Erdteilen leben, als je zuvor. Sicherlich gibt es heute auch Möglichkeiten, die wir uns zunutze machen können, um die Frohe Botschaft schneller und in weiterem Umfang zu verbreiten. Wenn wir unsere hohe Berufung



Was  
könnte  
Gott  
durch  
dich  
tun?

dafür herangezogen zu belegen, wo wir beginnen sollten, das Evangelium zu verkündigen. (Die wenigsten beginnen allerdings tatsächlich in Jerusalem.) Ich bin auch der Überzeugung, dass wir da, wo wir heute leben, unbedingt ein Zeugnis sein sollten; aber wir können es meiner Meinung nach einfach nicht mit dieser Stelle belegen.

Die Jünger kamen aus Galiläa (Apostelgeschichte 1,11; 2,7) und wurden in Jerusalem schon an ihrem Akzent erkannt. Sie sprachen anders (Matthäus 26,73) und kamen aus der Provinz (Johannes 7,40ff.; Jesaja 8,23; 1. Korinther 1,27). In Jerusalem fühlten sie sich nicht gerade heimisch und doch sollten sie dort beginnen, das Evangelium zu verkündigen. Ausgerechnet in Jerusalem, wo ihr Herr gekreuzigt wurde.

Gewiss ist, dass Gott diese Welt erreichen möchte, und zwar durch seine teuer erkauften Kinder in aller Welt. Tatsache ist auch, dass er seine Gemeinde durch die Jahrhunderte hindurch gebaut hat und heute

als Gläubige und Gemeinden ernst nehmen und im Vertrauen auf den Herrn im Gehorsam vorangehen, dann - und nur dann - kann der Missionsauftrag weiter erfüllt werden. Wenn unser Herr und sein Auftrag tatsächlich unsere höchste Priorität sind und unser tagtägliches Handeln bestimmt, wenn sich unsere Entscheidungen danach richten, wie wir ihn verherrlichen, dann hat er ein Instrument, mit dem er die Welt aus den Angeln heben kann.

Heiko Hagemann,  
New Tribes Mission



**Wie lange haben wir schon die frohe Botschaft in unserem Land? Und andere haben noch nie von Jesus Christus gehört!**

## Literatur zum Thema:

Cor Bruins:  
*So sende ich auch euch*, Ernst Paulus Verlag

Kenneth Fleming:  
*Sag nicht nein, wenn Gott dich ruft*, CLV 2000

Fred Colvin:  
*Antiochia - eine inspirierte Fallstudie über die Aussendung von Missionaren*.

Beitrag in „Gemeinde und Mission“, November 2000

Helmut Mehringer: *Wie der HERR uns in die Außenmission rief*. Beitrag in „Gehet Hin“, Januar 2001